

50

JAHRE
TELEFONBAU

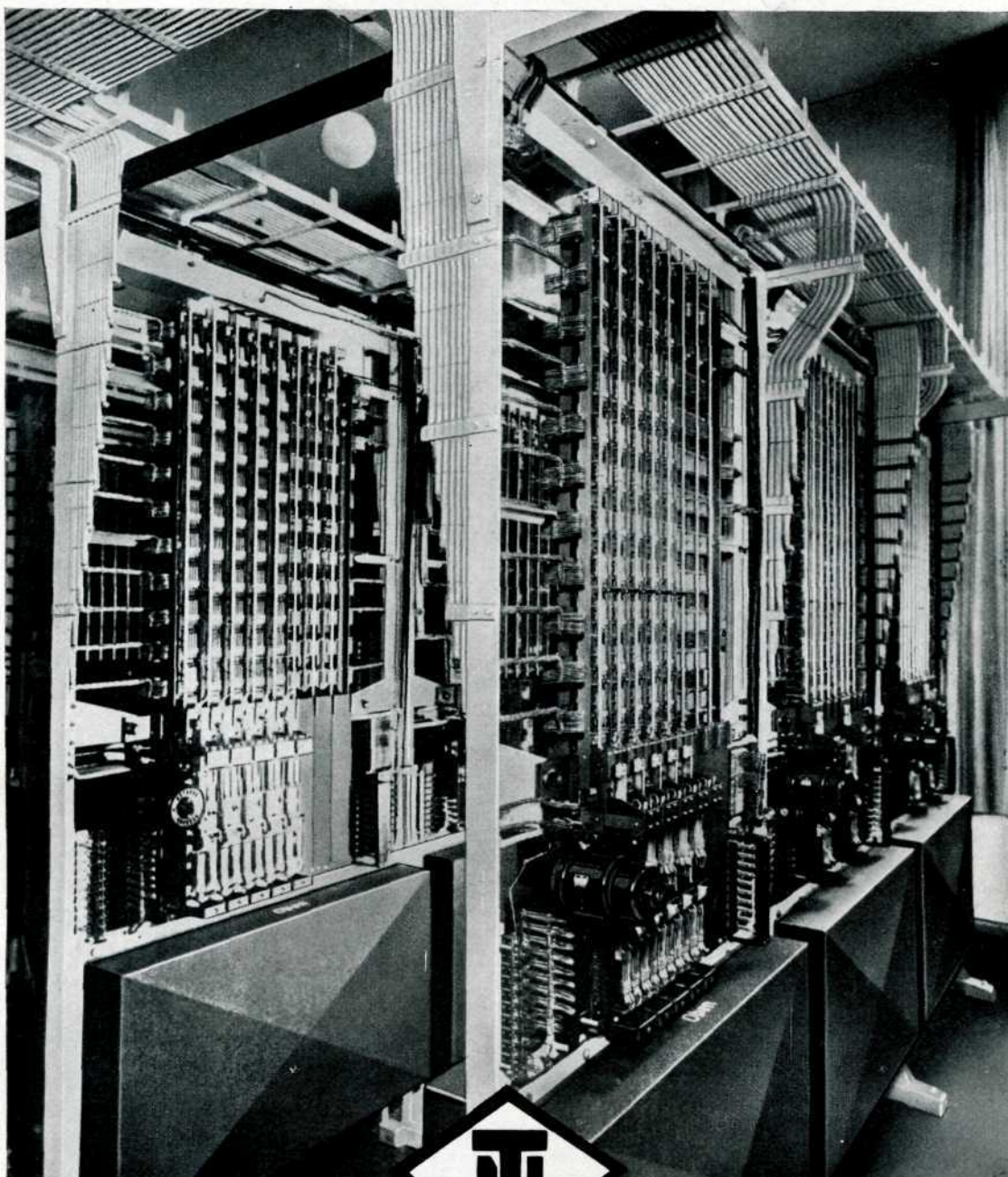


Nachrichten

HAUSMITTEILUNGEN DER TELEFONBAU UND NORMALZEIT

Heft

39



FERNSPRECH-ANLAGEN NACH DEM FALLWÄHLERSYSTEM (Merk)

zeichnen sich
durch Einfachheit, Übersichtlichkeit, erhöhte
Betriebssicherheit und Preiswürdigkeit aus!



UHREN-ANLAGEN

verbürgen überall einheitliche und genaue Zeit. Sie signalisieren Arbeitsanfang, Pausen und Arbeitsende und registrieren Kommen und Gehen nach Tag, Stunde und Minute.

An  -HAUPTUHREN können angeschlossen werden:

- ① Nebenuhren in den verschiedensten Größen und Ausführungen, einseitig und mehrseitig, als Innen- oder Außenuhren,
- ② Wecker, Hupen und Sirenen für Innenräume und fürs Freie zur Signalisierung der Arbeitszeiten,
- ③ Arbeitszeit-Registrier-Apparate zur Ermittlung der Arbeitszeiten für die Lohnabrechnung.

Wir liefern ferner:

Fernsprech-Anlagen,
Feuermelde-Anlagen,
Wächterkontroll-Anlagen,
Lichtsignal-Anlagen,
Sicherungs-Anlagen,
Alarm-Anlagen,
Fernwirk-Anlagen.

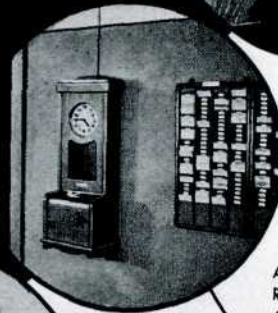
Werbeschriften auf Wunsch



 Reklame-Uhr



 Uhr, in Fernsprech-Zentrale eingebaut.



 Arbeitszeit-Registrier-Apparat



 Uhr in einem Büro



 Uhr, doppelseitig in einem Flur



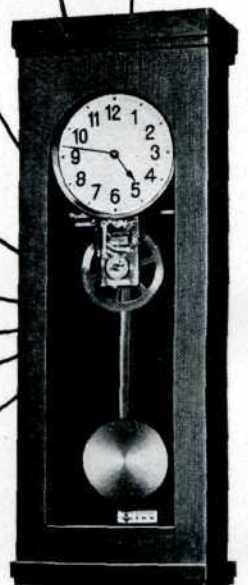
 Uhr, doppelseitig, transparent, in einem Fabriksaal



 Hupe



 Wecker



 Signal-Hauptuhr

TELEFONBAU UND NORMALZEIT



Nachrichten

Herausgegeben von der literarischen Abteilung der Telefonbau und Normalzeit G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Publication authorized by Publications Control Branch, Frankfurt Det. Information Control Division OMG for Hesse under number 7907

1949

Heft 39

VORWORT

Unsere seit mehr als 25 Jahren bestehenden T & N Nachrichten mußten bei Ausbruch des zweiten Weltkriegs im Herbst 1939, wie alle anderen nicht kriegswichtigen Haus- und Fachzeitschriften, ihr Erscheinen einstellen. Es ist uns eine besondere Freude, sie mit dem vorliegenden Heft 39 als

JUBILÄUMSSCHRIFT

zum 50 jährigen Bestehen unseres Unternehmens wieder in's Leben zu rufen.

Wir bringen deshalb an erster Stelle einen historischen Rückblick auf eine schicksalsreiche Entwicklung, in welchem wir über das Entstehen dieses weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt gewordenen Telefonunternehmens Rechenschaft ablegen.

Die übrigen Aufsätze sind Belege für die rastlose und — mit Befriedigung stellen wir es fest — erfolgreiche fernmeldetechnische Entwicklungsarbeit, die sich in den letzten zehn Jahren unter schwersten Schicksalsschlägen und gewissermaßen unter Ausschluss der Öffentlichkeit vollzogen hat.

Möge diesem Heft 39 und allen folgenden das freundliche Interesse aller alten und zukünftiger neuen Kunden nicht versagt sein, denn Wohlwollen und Vertrauen unserer Kundschaft bilden das Fundament für eine verheißungsvolle Entwicklung auch im nächsten Halbjahrhundert, dem wir im Bewußtsein unserer Stärke vertrauensvoll entgegensehen.

FRANKFURT A. M., IM JUNI 1949

TELEFONBAU UND NORMALZEIT

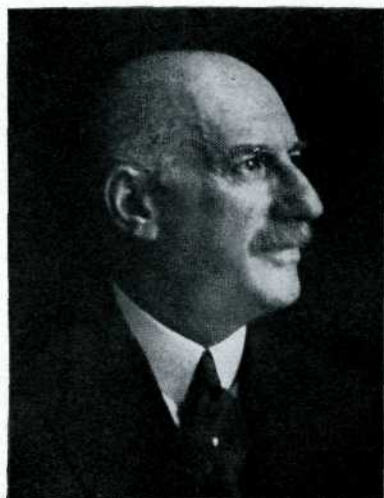
50 Jahre Frankfurter Telefonbau

Ein geschichtlicher Rückblick von Dr. Kurt Möllgaard

Am 13. April 1899 gründete Harry Fuld in Frankfurt a. M. die Deutsche Privat Telephon-Gesellschaft H. Fuld & Co. Das Unternehmen begann mit 2 Angestellten und 3 Arbeitern und befaßte sich zunächst ausschließlich mit der Vermietung und Installation von Haustelefon-Anlagen. Die dazu gehörigen Apparate wurden

Somit entstanden schon in den ersten Jahren die beiden Träger des Frankfurter Unternehmens, nämlich

- a) die Organisation des Vermietungs- und Installationsgeschäftes, und
- b) die eigene Fabrikation mit selbständiger technischer Entwicklung.



Harry Fuld
geb. 3. 2. 1879, gest. 26. 1. 1932
Gründer des Unternehmens

von einer belgischen Firma bezogen. Aber schon 1 Jahr später begann Harry Fuld mit einer eigenen Fabrikation von Telefonapparaten.

Als Anfang des Jahres 1900 die Postverwaltung den Anschluß privater Nebenstellen an die Fernsprechhauptanschlüsse des öffentlichen Netzes gestattete, bedeutete das für das junge Fuld'sche Unternehmen einen starken Impuls für seine Aufwärtsentwicklung. Die Fertigung und Vermietung von reinen Hausanlagen, die ausschließlich dem inneren Sprechverkehr dienen, erweiterte sich sehr bald auf kombinierte Fernsprechapparate und -anlagen, die einem zweiseitigen Verkehr dienen, dem inneren Hausverkehr und dem äußeren Amtsverkehr, der vom öffentlichen Fernsprechamt vermittelt wird. Mit der Entwicklung und dem Bau derartiger Apparate trat die sog. Nebenstellentechnik ins Leben.



Senator h. c. Carl Lehner
erster Mitarbeiter und Schöpfer der
T u. N-Fernmeldetechnik

Auf dem Gebiete der Organisation des Vermietungsgeschäftes kam Fuld's genialer kaufmännischer Veranlagung zu voller Entfaltung. Obwohl das Unternehmen nur mit geringem Eigenkapital gegründet wurde, gelang es ihm sehr bald, ein Netz von Vertriebsgesellschaften nicht nur über ganz Deutschland, sondern auch über die meisten europäischen Staaten zu spannen.

Da Fuld nur über geringe eigene Mittel verfügte, mußte er fremde Kapitalbesitzer für seine Ideen zu interessieren und zu gewinnen. Mit diesen schloß er Lieferungsverträge für seine Fabrikate ab und stand ihnen bei der Errichtung und Organisation von Vermietungsgesellschaften mit Rat und Tat zur Seite.

Doch der erste Weltkrieg brachte den Verlust der meisten Auslandsbeteiligungen. Das veranlaßte Fuld zu einem Wechsel seiner Ge-

schäftspolitik insofern, als er nunmehr dazu übergang, im Inland die fremden Kapitalbeteiligungen an den Vertriebsgesellschaften nach und nach abzulösen, im Ausland dagegen mit ausländischen Kapitalbesitzern den Neuaufbau der Vermietungsorganisation durchzuführen.



Haus Liebfrauenstraße 6, in dem sich 1899-1902 die ersten Geschäftsräume befanden

So entstand im Inland eine kaufmännisch und technisch aufs beste geleitete eigene Vermietungsorganisation, die den Absatz der Frankfurter Fabrikate auch in schwersten Krisenzeiten sicherstellte.

In die Zeit nach dem ersten Weltkrieg bis zum Einbruch der großen Weltwirtschaftskrise fällt die große Entwicklung des Unternehmens im Vermietungsgeschäft.

Außer von Fuld wurden private Telefonanlagen von kleinen und mittleren Installationsfirmen hergestellt, die von 5—6 großen Fabrikationsunternehmen, die sich auch selbst mit der Installation befaßten, mit Telefonapparaten beliefert wurden, während die Post vor Aufkommen der Nebenstellen nur die Sprechapparate der Hauptanschlüsse bei den Teilnehmern des öffentlichen Fernsprechnetzes installierte.

Die großen Fabrikationsfirmen, die alle Großlieferanten der Post für Apparate und Handvermittlungsämter waren, beschränkten sich im Privatgeschäft zunächst auf den Verkauf von Telefonanlagen, während bei den Fuld'schen Unternehmungen von Anfang an die

Vermietung im Vordergrund stand; denn Fuld war wohl einer der ersten, die erkannt hatten, daß den technischen und kommerziellen Besonderheiten des Telefongeschäftes die Vermietung besser gerecht wird, als der Verkauf. Fuld's überzeugende Argumentation für die Telefonvermietung, die sich heute fast allgemein durchgesetzt hat, bewegte sich in folgenden Gedankengängen:

Der Kunde braucht eine jederzeit zuverlässig funktionierende Telefonanlage, die seinen jeweiligen Bedürfnissen angepaßt sein muß, aber er will wissen, mit welchen Unkosten er zu rechnen hat. Es gehört aber zu jeder Fernsprechanlage eine komplizierte Apparatur, bei der bestimmte Teile einem natürlichen Verschleiß unterliegen. Auch sonst treten erfahrungsgemäß laufend Störungen in gewissem Umfang auf, die indessen auf ein Mindestmaß beschränkt werden können, sofern ihnen durch einen gut organisierten Revisions- und Pflegedienst rechtzeitig vorgebeugt wird, womit eine ständige Sprechbereitschaft jedes einzelnen Apparates gewährleistet ist. Die keineswegs geringen Kosten eines solchen Revisions- und Pflegedienstes, der hochwertiges Fachpersonal erfordert, sind in den Mietpreis eingeschlossen, womit unvorhersehbare und schwer zu kontrollierende Reparaturkosten entfallen.



Haus Schäfergasse 10, in dem sich 1899-1902 die ersten Werkstätten befanden

Abgesehen davon gestattet die Mietung dem Kunden mit beengten finanziellen Mitteln die Anschaffung einer seinen Bedürfnissen entsprechenden modernen Telefonanlage, da er außer einer einmaligen Einrichtungsgebühr lediglich die laufende Miete zu zahlen hat.

Und noch ein wichtiges Argument für die Mietung sah Fuld richtig darin, daß sich die Verkehrsbedürfnisse des Kunden erfahrungsgemäß schneller ändern, als die Lebensdauer der Apparaturen.



Haus Vilbeler Gasse, in dem in den Jahren 1902-1907 Büros und Werkstätten untergebracht waren

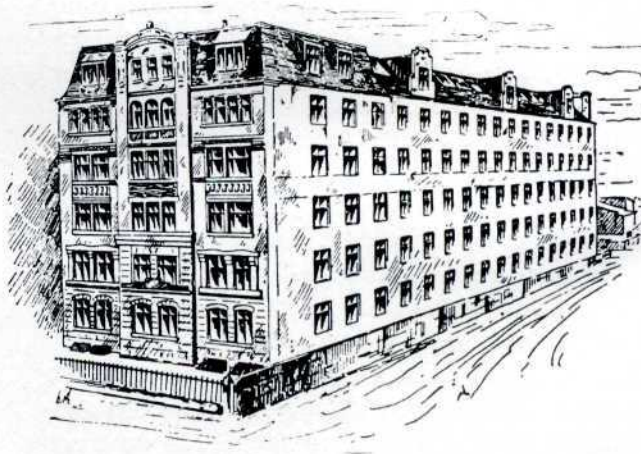
Daraus ergeben sich dauernd Änderungen und Ergänzungen, die über kurz oder lang zu einem Austausch an sich noch lange nicht verbrauchter Apparatur nötigen, z. B. einer kostspieligen Vermittlungseinrichtung. In solchen Fällen wird die käuflich erworbene Anlage für den Besitzer praktisch wertlos, während sich der Mieter um die Verwertung entbehrlich gewordener Anlagenteile den Kopf nicht zu zerbrechen braucht.

Daß die Vermietung einer auf die Bedürfnisse des Kunden zugeschnittenen Telefonanlage im Hinblick auf die—u.U. sehr hohen—investierten Werte einer langfristigen Vertragsdauer bedarf, ist selbstverständlich, denn Amortisation und Verzinsung müssen natürlich sichergestellt sein.

In diesem Zusammenhang ist die Feststellung von Interesse, daß die Post, die nach Einführung der Nebenstellen ebenfalls Nebenstellenanlagen in großem Umfange bei den Teilnehmern installiert, diese Anlagen — von seltenen Ausnahmefällen abgesehen — nahezu ausschließlich als sog. posteigene Anlagen vermietet.

Sie verlangte aber früher abweichend von der Privatindustrie, neben der Miete einen einmaligen hohen Apparatebeitrag und verzichtete dagegen auf eine langfristige Bindung des Teilnehmers. Erst als im Verlauf der Wirtschaftskrisis der Jahre 1930—33 zahlreiche Teilnehmer ihre Anlagen ganz oder teilweise aufgaben, sah sich die Post gezwungen, gleich der Privatindustrie eine Mindestüberlassungsdauer einzuführen, sogar mit rückwirkender Kraft, d. h. auch für alle bestehenden Anlagen, woraus sich für den Teilnehmer die Verpflichtung ergab, im Falle vorzeitiger Aufgabe seiner Anlage einen Teil der Restgebühren bis zum Ablauf der Mindestüberlassungsdauer weiter zu zahlen.

Als sich dann die Post entschloß, auch auf die einmaligen Apparatbeiträge gegen entsprechende Erhöhung der Mietsätze zu verzichten, hatten sich Preise und Überlassungsbedingungen der Post und der Privatindustrie soweit angenähert, daß beide dazu übergehen konnten, durch entsprechende Vereinbarungen das gesamte Nebenstellenwesen einheitlich zu regeln. Das hatte eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Gebühren und

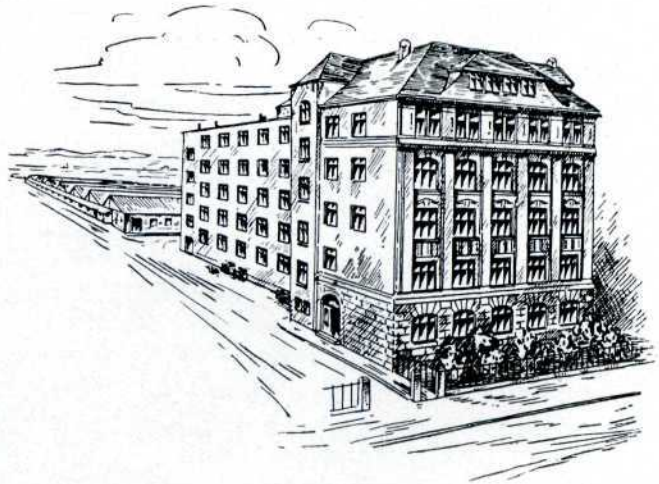


Büros und Werkstätten im Haus Mainzer Landstraße 193 in den Jahren 1907 - 1912

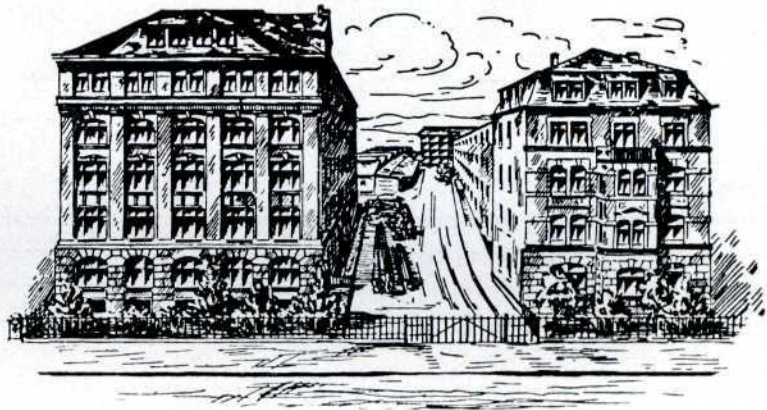
Überlassungsbedingungen der Post und den Preisen und Vertragsbestimmungen der Privatindustrie zur Folge. Mit der Ende 1939 erfolgten Veröffentlichung einer neuen Fernsprechnordnung fanden alle hiermit zusammenhängenden Arbeiten ihren vorläufigen Abschluß.

Die einheitliche Regelung des Nebenstellenwesens machte auch den heftigen Preiskämpfen der Privatfirmen untereinander ein Ende, die seit der großen Wirtschaftskrise jahrelang die Rentabilität der einschlägigen Unternehmen aufs schwerste geschädigt und die Existenz kleiner und mittlerer Telefonfirmen vernichtet hatten.

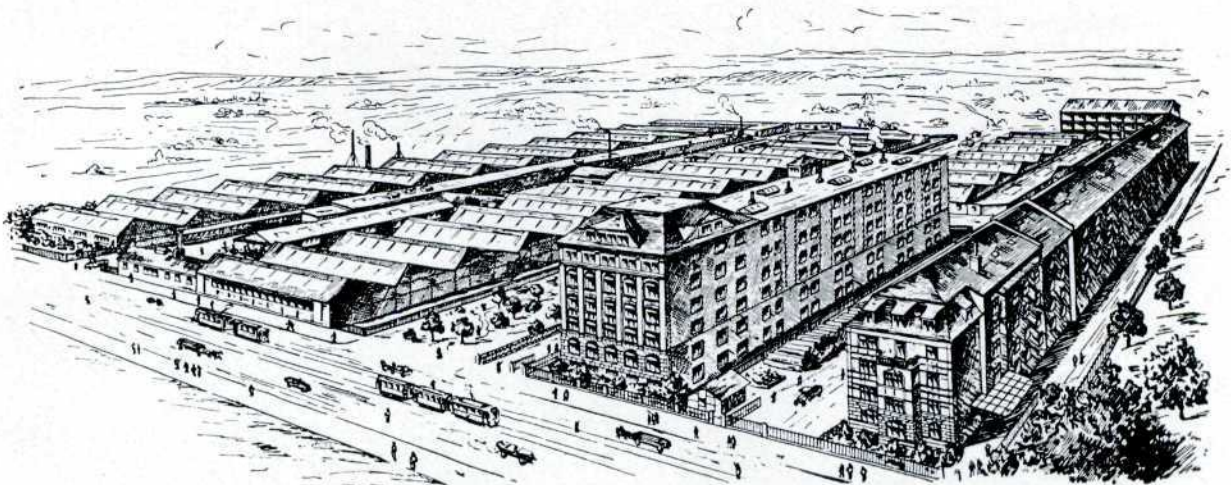
Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß sich unter dem Einfluß des Wettbewerbskampfes der Privatfirmen untereinander und mit der Post das Nebenstellenwesen in Deutschland zu höchster Blüte entwickelt hat. Das gilt sowohl hinsichtlich der Technik als auch hinsichtlich der für den Teilnehmer günstigen Preisgestaltung. Auch das muß festgestellt werden, daß die glückliche Kombination zwischen staatlich regelnder Einflußnahme und freiem Wettbewerb, wie sie sich in Deutschland seit dem Jahre 1900 in wechselnden Formen abgespielt hat, eine wesentlich bessere Bedarfsbefriedigung zur Folge hatte, als in jenen Ländern, in denen das Nebenstellengeschäft ausschließlich staatliches Monopol ist, wie z. B. heute noch in England.



Im eigenen Gebäude Mainzer
Landstraße 140 ab 1912



Werk 1 Mainzer Landstraße 134-140 im Jahre 1916



Gesamtansicht des Werkes 1 Mainzer Landstraße 134-140 und des Werkes 2 Kleyerstraße 83 um 1924

Schicksalsschläge und Krisen

Mit dem Tode seines Gründers Harry Fuld im Jahre 1932 begann für das Unternehmen eine Zeit ernstester Sorgen und Gefahren. Bedeutete das frühe Ableben dieser großen Persön-

stellt. War es nun doch nicht mehr ohne weiteres möglich, bei Verlusten, die infolge der schweren Wirtschaftskrise in einzelnen Ländern eintraten, mit Mitteln aus dem Inland oder anderen Auslandsgesellschaften helfend einzugreifen.

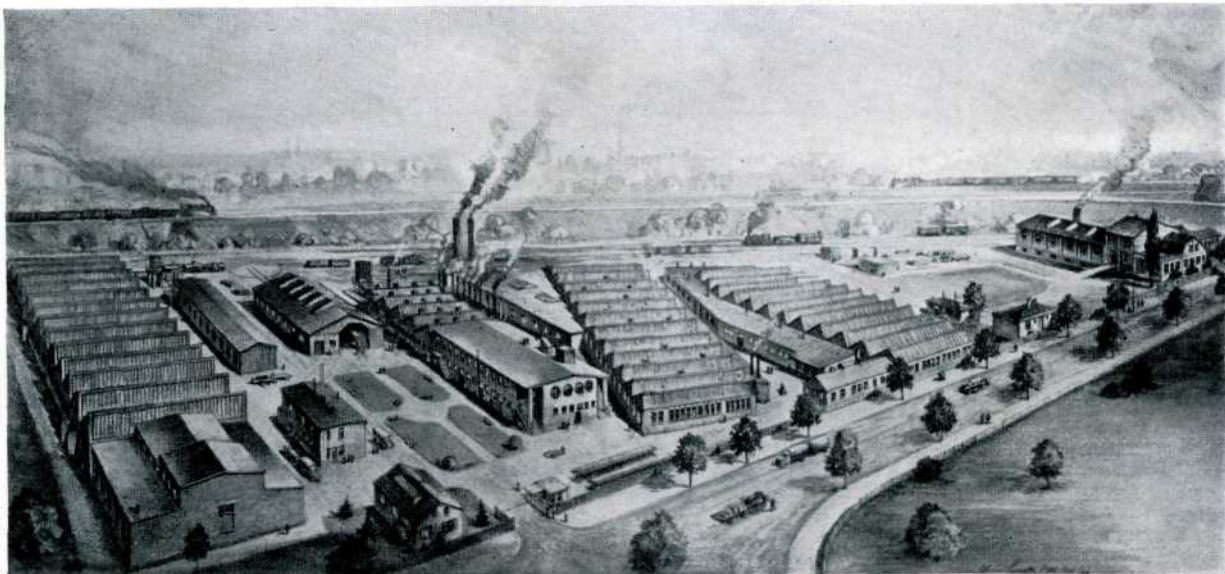
Noch bedrohlicher wurde die Situation des Unternehmens, als im Jahre 1933 der Nationalsozialismus ans Ruder kam. Der damalige Staatssekretär im Reichspostministerium und spätere Reichspostminister Ohnesorge, dem schon damals völlig die Leitung des Ministeriums unterstand, drohte mit der Abschaltung sämtlicher dem Frankfurter Unternehmen gehö-



Gesamtansicht des Werkes 1 Mainzer Landstr. 134-142 vor der Zerstörung im März 1944

lichkeit schon einen schweren Verlust für das deutsche Geschäft, so war es von noch schwerwiegenderen Folgen für das Auslandsgeschäft, dessen Pflege sich Harry Fuld stets selbst vorbehalten hatte. Durch die Devisenabsperrungen der einzelnen Länder waren die Testamentsvollstrecker Harry Fulds, in deren Hände die Führung des Unternehmens nach seinem Tode gelegt war, vor fast unlösbare Aufgaben ge-

renden Apparaturen, falls die Firma nicht binnen kurzem dem jüdischen Einfluß entzogen würde. Diese Drohung, verbunden mit dem Boykott zahlreicher behördlicher Stellen, u. a. auch der Stadtverwaltung Frankfurt a. M., zwang die Firma zu einer Trennung von einem Teil ihrer Sozien, die z. T. ein Menschenalter lang an der Entwicklung des Unternehmens mitgearbeitet hatten, große Sachkenner waren und infolge-



Gesamtansicht des Werkes 2 Kleyerstraße 83 vor der Zerstörung im März 1944

dessen empfindliche Lücken hinterließen. Sie führte weiter zu dem Verlust eines großen Teils der leitenden Mitarbeiter in den Tochtergesellschaften. Die Situation, in die die Firma Fuld durch all diese Ereignisse gedrängt wurde, war umso gefährlicher, als die großen Konkurrenzunternehmen nicht davor zurückschreckten, im Wettbewerbskampf um Aufträge politische Argumente in die Waagschale zu werfen.

Der große Verlust an leitenden Mitarbeitern machte eine grundlegende Reorganisation des Gesamtunternehmens auf gesellschaftsrechtlichem und verwaltungsmäßigem Gebiet erforderlich, mit dem Ziel einer weitgehenden Entschachtelung des Unternehmens bei gleichzeitiger Rationalisierung. Demgemäß erfolgte im Jahre 1935 die Zusammenlegung der bisher getrennten Telefon- und Uhrenunternehmungen und gleichzeitig die Einschmelzung der zahlreichen, bislang rechtlich selbständigen Vertriebsgesellschaften auf Grund des Umwandlungsgesetzes vom Jahre 1934 mit dem Ergebnis, daß im Inland im wesentlichen nur noch zwei Gesellschaften übrig blieben:

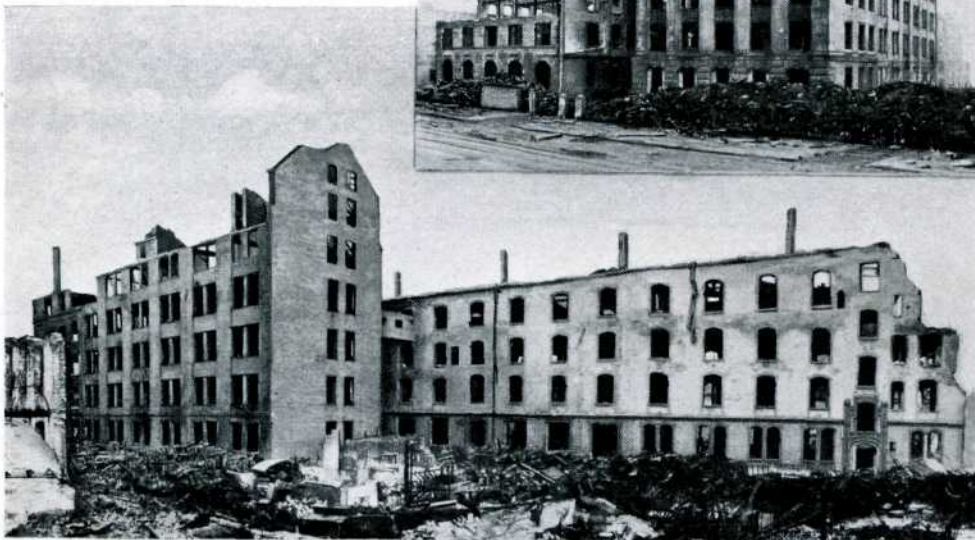
- a) Die Telefonbau und Normalzeit A. G., als Muttergesellschaft und gleichzeitig Trägerin des gesamten inländischen Vertriebsgeschäftes einschl. der Vermietung,
- b) Die Telefonbau und Normalzeit G. m. b. H. als Fabrikationsgesellschaft für Telefon und Uhr.

Ende 1936 erfolgte die Umwandlung der Telefonbau und Normalzeit A. G. in eine Kommanditgesellschaft. Durch diese Maßnahme hofften die im Inland verbliebenen Gesellschafter, das Unternehmen unabhängig von fremdem Kapitaleinfluß zu erhalten für die spätere endgültige Auseinandersetzung mit den ausgewanderten Sozien.

Doch zur Ruhe sollte das Unternehmen immer noch nicht kommen.

Das Jahr 1937 brachte eine neue schwere Krisis durch ein mit Unterstützung der Gestapo betriebenes Devisen- und Steuerverfahren. Seinen Ursprung hatte es in verschiedenen Maßnahmen des Frankfurter Unternehmens, die das Ziel verfolgten, den ausgewanderten jüdischen Freunden bei der Gründung einer neuen Existenz im Ausland behilflich zu sein. Das Verfahren erhielt durch die betont nazistische Einstellung der Behörden einen besonderen Grad von Bösartigkeit.

Die Tatsache, daß wirtschaftliche Transaktionen, für die übrigens die Genehmigung der Devisenbehörden vorlag, zu Gunsten emigrierter Juden erfolgt waren, führte zu terroristischen Maßnahmen der Gestapo gegen einen Teil der leitenden Gesellschafter.



Die Trümmer des
Werkes 1 Mainzer
Landstraße 134-142
nach der Zerstörung
im März 1944

Dadurch wurden 2 Gesellschafter, die seit Jahrzehnten die Entwicklung des Unternehmens maßgebend beeinflußt hatten, ihrem Wirkungskreis entzogen, womit eine weitere empfindliche Lücke in der Führung des Unternehmens entstand.

Der nationalsozialistische Postminister Ohnesorge versuchte unter Mitwirkung des Amtes für Fernmelde-technik der NSDAP das Unternehmen im Strudel der schwebenden Verfahren an sich zu ziehen. Unter dem konzentrischen Druck von Gestapo, Partei, Postministerium, Finanzministerium, Reichswirtschaftsministerium, Staatsanwaltschaft und anderen Dienststellen versuchte man die Inhaber zu veranlassen, das Unternehmen gegen Aufrechnung der willkürlich aufgeblähten Steuerschulden an die Post abzutreten.

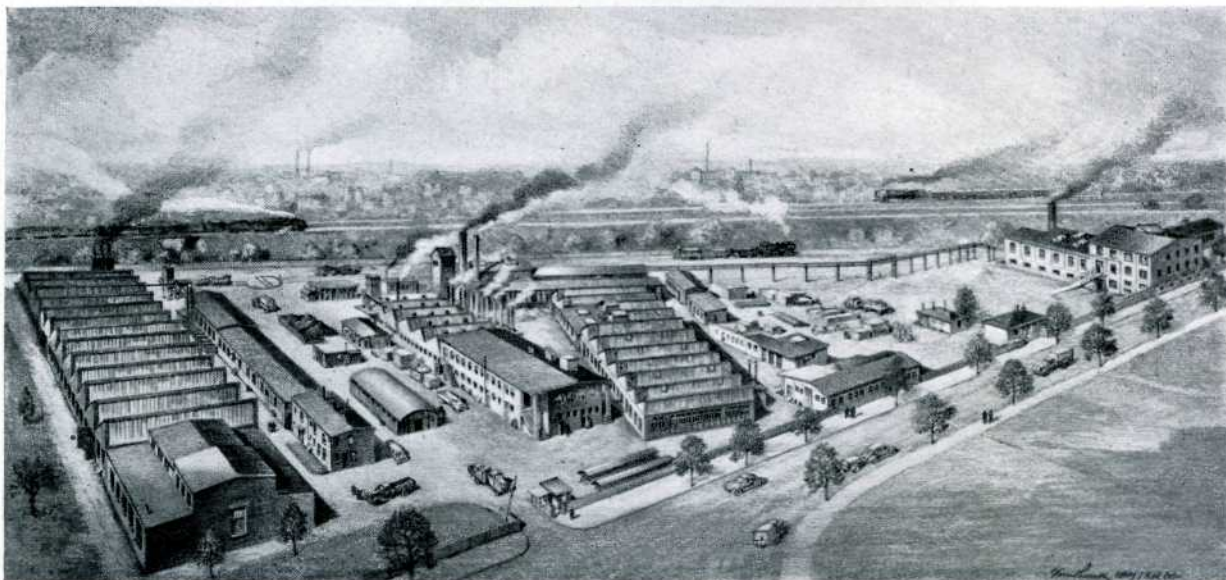
In langwierigen, zähen, über viele Jahre sich erstreckenden Verhandlungen gelang es dann schließlich, diese Angriffe abzuwehren und die Selbständigkeit des Unternehmens zu erhalten.

Im Zusammenhang mit der Aufnahme einer neuen Gesellschaftergruppe, die dem Unternehmen neues Gesellschaftskapital zuführte, konnte im Jahre 1941 die Steuerschuld geregelt und abgetragen werden.



Ansicht des Werkes 1 Mainzer Landstr. 134-142 z. Zi. des Wiederaufbaues im Jahre 1949

Während des zweiten Weltkriegs lag das Schwergewicht des Unternehmens auf der fabrikatorischen Seite. Trotzdem wurde bis zum Jahre 1944 ein nicht unbedeutender Teil des Fabrikationsausstoßes für private Nebenstellenanlagen abgezweigt, so daß bis Mitte 1943 der Geschäftsumfang im wesentlichen aufrecht erhalten werden konnte.



Stand der Wiederaufbauten des Werkes 2 Kleyerstraße 83 im Jahre 1949

Die dann immer stärker einsetzenden Luftangriffe auf die Zentren der Großstädte führten jedoch von da an zu einer fortschreitenden Vernichtung des Hauptaktivums des Unternehmens, der vermieteten Telefon- und Uhrenanlagen.

Ein besonders schwerer Schlag traf das Unternehmen, als im März 1944 bei dem Großangriff auf Frankfurt in der Mainzer Landstraße

Neuaufbau der zerstörten Anlagen tatkräftig in Angriff genommen.

Seitdem sind erhebliche Erfolge erzielt worden. In den westlichen Zonen hat der Anlagenbestand bereits annähernd den Vorkriegsstand erreicht. Doch ist es bei den vorläufig noch begrenzten Liefermöglichkeiten des eigenen Werks auf der einen Seite, und bei dem enormen Bedarf auf der anderen trotz



Ansicht des Werkes III in Urberach, das nicht beschädigt wurde, 1949

sämtliche Geschäftsgebäude, die teils der Verwaltung, teils der Fabrikation dienten, und im Werk Kleyerstraße die Montagehalle mit dem größten Teil der Vorräte an Fertig- und Halbfabrikaten der Vernichtung anheim fielen.

Noch bedrohlicher wurde die Situation, als im Verfolg des Attentats auf Hitler nicht nur der Vorsitzende des Beirats, Dr. Goerdeler, sondern auch sein Stellvertreter Dr. Otto Schniewind, zwei weitere Beiratsmitglieder und der Leiter der Frankfurter Geschäftsführung Friedrich Sperl von der Gestapo verhaftet wurden.

Neue erhebliche Substanzverluste traten ein, als mit dem Zusammenbruch des Reiches die Gebiete östlich der Oder-Neisse-Linie verloren gingen.

Sofort nach der Katastrophe im Frühjahr 1945 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. In der Erkenntnis, daß intakte Telefonanlagen wichtige Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands darstellen, wurde die Instandsetzung des noch vorhandenen Anlagenbestandes und bald darauf der

größter Anstrengung z. Z. noch nicht möglich, normale Lieferzeiten einzuhalten. Das Unternehmen hat sich aber zur Aufgabe gesetzt, durch höchste Rationalisierung der technischen und kaufmännischen Abteilungen seine Lieferfähigkeit sowie Pflege und Wartung der Anlagen binnen kurzem wieder auf den Vorkriegsstand zu bringen.

Fabrikation und technische Entwicklung

Die große Entfaltung des Vermietungsgeschäftes wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht parallel dazu der Aufbau leistungsfähiger Fabrikationsstätten erfolgt wäre, durch die es möglich wurde, die Vermietungsgesellschaften mit höchsten Anforderungen entsprechenden Apparaturen zu beliefern.

Eine solche Fabrikation aus kleinsten Anfängen entwickelt zu haben, ist das große Verdienst des Senators h. c. Carl Lehner.

In der Zeit bis zum Ende des ersten Weltkriegs war es besonders die Entwicklung eines

mustergültigen Reihenapparates, der die junge Frankfurter Fabrikation kennzeichnete. Im weiteren Verfolg dieser Reihenschaltungsentwicklung entstanden handbediente und automatische Umschaltsschränke für außenliegende Nebenstellen in Verbindung mit Reihenanlagen, um deren Entwicklung sich Philipp Nagel besonders verdient gemacht hat. Mit ihnen und dem Reihenapparat gelangte die Nebentechnik der Reihenanlagen zu einer solchen Vollkommenheit, daß dem Unternehmen jahrelang ein bedeutender Vorsprung im Wettbewerbskampf daraus erwuchs.

Schon während des ersten Weltkriegs versuchte Harry Fuld durch Abschluß eines Lieferabkommens mit der Firma Siemens & Halske AG., die Wählertechnik den Nebenstellenanlagen nutzbar zu machen. Als sich jedoch nach wenigen Jahren zeigte, daß ein solcher Bezug wesentlicher Teile der Nebenstellenanlagen von einer fremden Firma nicht befriedigen konnte, begann kurz nach dem ersten Weltkrieg die Entwicklung einer eigenen Wählertechnik, die übrigens schon im Hinblick auf das Auslandsgeschäft notwendig war. Unter dem vor Jahren verstorbenen Richard Sienang und seinem Mitarbeiter Max Howe wurde zunächst ein Drehwählersystem für automatische Hauszentralen entwickelt, das mit einer späteren Abwandlung zum sogenannten Raststellen-system auch noch heute große Bedeutung für kleine und mittlere Wählernebenstellenanlagen besitzt.

Nachdem im Jahre 1926 die Firma Friedrich Merk Telefonbau AG., München, in den Interessenkreis des Frankfurter Unternehmens einbezogen war, wurde unter Leitung von Friedrich Merk im Frankfurter Werk ein eigenes Großwählersystem mit Stangenwählern entwickelt. Mit diesem Wähler konnte, besonders nach seiner Ausbildung zum Fallwähler, nunmehr auch in Großanlagen der in- und ausländischen Konkurrenz erfolgreich die Spitze geboten werden.

Die fortschreitende Automatisierung der postalischen Vermittlungsstellen bedingte eine Umstellung der ämterbauenden Berliner Fernmeldefirmen auf die Fertigung von Selbstanschlußämtern. Aus verschiedenen Gründen wurde das Frankfurter Unternehmen zum Bau von Wählerämtern seitens der Post nicht zu-

gelassen. Infolgedessen war die Frankfurter Firma auch nicht an den Arbeiten beteiligt, die zur Vereinheitlichung der Bauelemente des Ämterbaues in der sogenannten Reichspost-Einheitstechnik führten. Während die Berliner fernmeldetechnischen Firmen eine weitgehende gegenseitige Freigabe ihrer Patente vereinbart hatten, mußte sich das Frankfurter Unternehmen als einzige unabhängige deutsche Entwicklungsfirma auf diesem Gebiet die Erhaltung seiner technischen Selbständigkeit in jahrelangen Vertrags- und Patentprozessen erkämpfen, was nicht ohne mancherlei Rückschläge abging.

Doch eine eigene technische Entwicklung auf dem Gebiet der Wählernebenstellenanlagen, vornehmlich unter August Heibel, führte schließlich Anfang der 30er Jahre dazu, daß das Fuld'sche Unternehmen zu Lieferungen dieser neuen Type von Nebenstellenanlagen, den sogenannten Universalzentralen, seitens der Post zugezogen wurde. Sofort nach dem Regierungsantritt Hitlers wurde jedoch erneut von Seiten dieser wichtigsten fernmeldetechnischen Behörde eine Auftragsperre verhängt, die de facto bis zum Zusammenbruch des Hitlerreiches bestanden hat. Das bedeutete, daß die gesamten technischen Entwicklungsarbeiten allein aus den Erträgen des Privatgeschäftes bestritten werden mußten. Dagegen befanden sich die Konkurrenzunternehmen in einer wesentlich günstigeren Situation, denn ihnen standen die Einkünfte aus den großen staatlichen Lieferungsaufträgen zur Verfügung, die naturgemäß auch ihren Entwicklungsarbeiten zugute kamen.

Mit Genugtuung kann das Frankfurter Unternehmen feststellen, daß es ihm trotz aller Widrigkeiten gelang, eine unabhängige eigene Technik zu entwickeln, die nicht nur im Inland, sondern auch im Export in erfolgreichem Wettbewerb steht.

Doch die Entwicklung steht nicht still; neue Wähler- und Relais-typen sind im Entstehen und befinden sich teils in der Erprobung, teils bereits in Fabrikation, so daß das Unternehmen auch in Zukunft frei und unabhängig von der Konkurrenz mit eigener, allen Ansprüchen gerecht werdender Fernmeldetechnik seinen Platz behaupten wird.

Sofort nach dem Zusammenbruch hat das Unternehmen einen Teil seiner Produktionskapazität der Deutschen Post zur Verfügung gestellt, die sich durch den Ausfall des Großteils der Berliner fernmeldetechnischen Lieferwerke in besonderer Verlegenheit befindet.

Möge damit — diese Hoffnung sei offen ausgesprochen — der Weg gebahnt werden, daß sich unserem Unternehmen im 6. Dezennium seines Bestehens das Tor zur Lieferung automatischer Fernsprechämter auch an die Deutsche Post öffnet.

Wenn wir nun am Ende des ersten halben Jahrhunderts den Werdegang des Unternehmens rückschauend überblicken, dann zeichnen sich folgende Abschnitte seiner schicksalsreichen Entwicklung deutlich ab:

Stürmischer Anstieg vom Tage seiner Gründung bis zum ersten Weltkrieg.

Stagnation des Privatgeschäftes während des ersten Weltkriegs.

Radikale Zerstörung aller Auslandsverbindungen nach dem verlorenen ersten Weltkrieg.

Verlegung der eigenen Kapitalkraft auf die Entwicklung des Inlandsgeschäftes.

Mühevoller, von ungeahnten Schwierigkeiten begleiteter Wiederaufbau des europäischen Auslandsgeschäftes unter Einschaltung ausländischen Kapitals.

Ableben des Gründers Harry Fuld im Januar 1932, dessen Tod eine nicht mehr auszufüllende Lücke riß.

Übergang der Geschäftsführung auf die Testamentvollstrecker, die sich aus den Sozilen des Gründers und seines Chefsyndikus zusammensetzten.

Dezimierung der leitenden Kräfte des Unternehmens infolge der judenfeindlichen Nazipolitik.

Diffamierung und Verfolgung des Unternehmens wegen seiner jüdischen Bindungen.

Zerstörung der deutschen Substanz durch den Luftkrieg.

Abermalige Zerschlagung sämtlicher Auslandsverbindungen durch den verlorenen zweiten Weltkrieg.

Aber trotz aller Schicksalsschläge steht das Unternehmen ungebrochen da und blickt voll Hoffnung und Vertrauen seiner Zukunft in einem neuen Europa ins Auge. Es vertraut dabei dem Geiste, der von jeher in diesem Unternehmen lebendig war und dessen Wirken sich in 4 Punkten zusammenfassen läßt:

In dem unablässigen Bemühen, seine Erzeugnisse so vollkommen wie nur möglich zu gestalten.

In dem Bestreben, das Vertrauen und die Zufriedenheit seiner Kunden durch zuverlässige Lieferungen und pünktliche Erfüllung seiner Vertragspflichten zu erringen.

In einer starken Verbundenheit mit allen Mitarbeitern des Hauses.

In gewissenhafter Pflege des Nachwuchses, verbunden mit einer bewußten Förderung der besonders Begabten.

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen,
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

DEN BESTEN **SCHUTZ** VON LEBEN U. EIGENTUM BIETEN



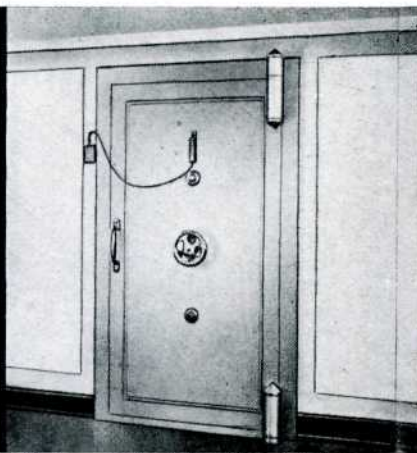
Das Hilferuf-Transparent alarmiert bei einem Überfall Passanten und Polizei



Ein Zug an dem Griff und das Überfallkommando ist in wenigen Minuten zur Stelle



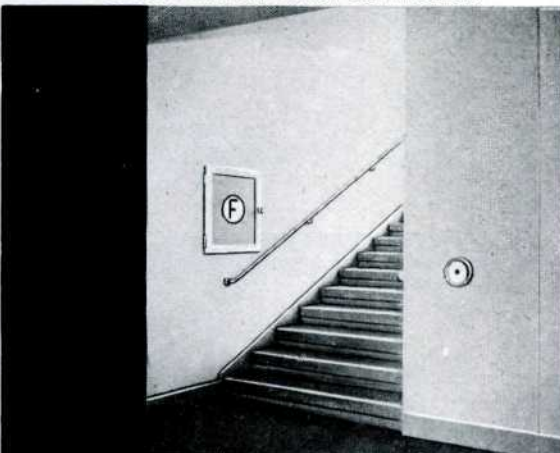
Der Schutzvorhang alarmiert bei unbefugtem Berühren selbsttätig die Polizei



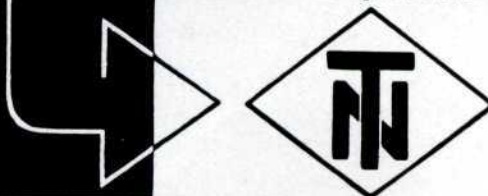
Der Tresor-Sicherungs-Kontakt ruft bei jedem Einbruchversuch selbsttätig das Überfallkommando herbei



Diese Wächterstation schützt nicht nur Ihr Eigentum, sondern auch das Leben des Wächters

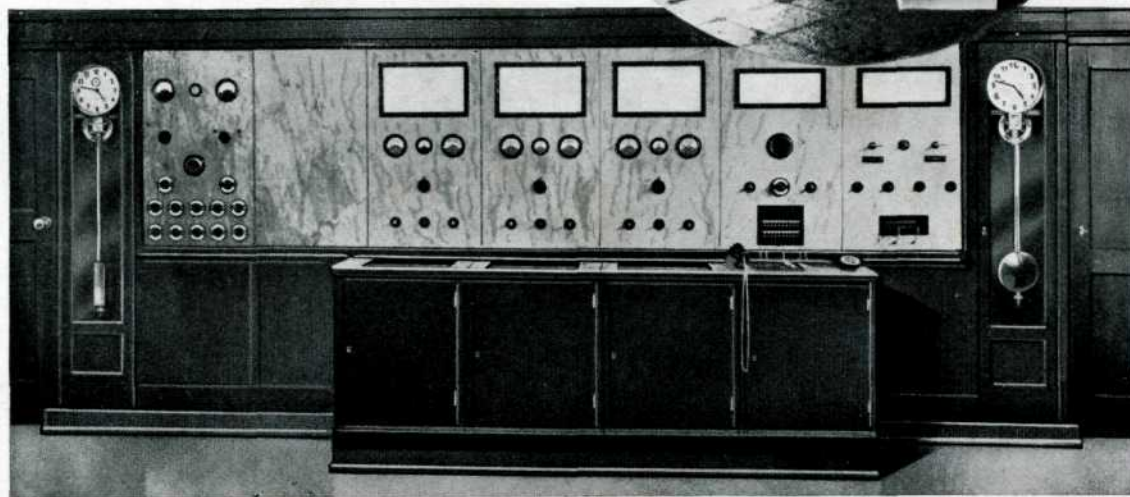
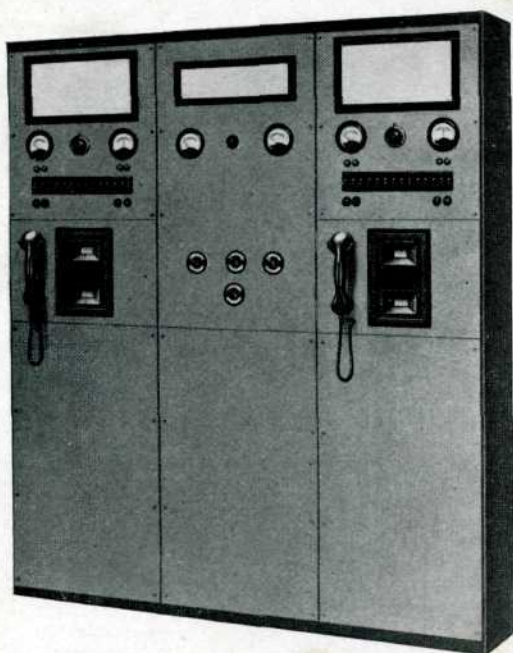


Ein Druck auf diesen Feuermelder ruft die Feuerwehr in wenigen Minuten herbei



SICHERHEITS-ANLAGEN

Feuermelde-
Anlagen
TYPENDRUCK
SYSTEM



gewährleisten schnellste Hilfe bei Brandgefahr



FERNSPRECH-ANLAGEN

Elektrische Uhren- und Zeitkontroll-Anlagen · Feuer-Meldeanlagen · Wächterkontroll-Anlagen · Polizei-Notruf-Anlagen · Sicherungs- und Alarm-Anlagen
Lichtsignal-Anlagen · Fernwirk-Anlagen liefern und installieren:

Augsburg:
(13 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Bayern, Techn. Büro Augsburg,
Annastr. 32, Fernsprecher 9293.

Berlin W 30:
(1) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Berlin-Brandenburg, Courbière-
str. 14, Fernspr. 241174 u. 244489;
Techn. Betrieb: Berlin NW 87,
Hüttenstr. 17-20, Fernsprecher
392175 und 392176.

Bielefeld:
(21 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Westfalen, Techn. Büro Bielefeld
Düppelstr. 7, Fernspr. 3106.

Bochum:
(21 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Westf., Montagebüro Bochum,
Kortumstraße 16, Fernspr. 62261.

Braunschweig:
(20 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Niedersachsen, Techn. Büro
Braunschweig, Kalenwall 2
Fernsprecher 301.

Bremen:
(23) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Niedersachsen, Techn. Büro
Bremen, Am Dobben 131,
Fernsprecher Domsheide 21341.

Chemnitz:
(10 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Chemnitz, Altchemnitzer Str. 26,
Fernsprecher 33558 und 33559.

Cottbus:
(2) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Cottbus, Karl-Liebknecht-Str. 13,
Fernsprecher 724.

Dortmund:
(21 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Westfalen, Dortmund, Brück-
str. 23-25, Fernspr. 21780 u. 22803.

Dresden A 21:
(10 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Dresden, Schandauer Straße 76,
Fernsprecher 42728.

Duisburg:
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro Duis-
burg, Lanfermann - Straße 9,
Fernsprecher 30757.

Düsseldorf:
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Flingerstraße 18-28,
Fernsprecher 20451.

Erfurt:
(15 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Erfurt, Bahnhofstr. 43-44, Fern-
sprecher 23095 und 23096.

Essen:
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro Essen,
Christophstr. 16, Fernspr. 29990.

Frankfurt a. M.:
(16) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Südwestdeutschland, Mainzer
Landstr. 136, Fernsprecher 79205.

Freiburg i. Br.:
(17 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Süddeutschland, Techn. Büro
Freiburg i. Br., Turnseestraße 51,
Fernsprecher 2525.

Halle a. d. S.:
(19 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Halle an der Saale, Große Stein-
straße 12, Fernsprecher 24051.

Hamburg:
(24 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Nordmark, Holzdamm 30-32,
Fernsprecher 243641-243644.

Hannover:
(20 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Niedersachsen, Volgersweg 35,
Fernsprecher 24051-24053.

**Harburg-
Wilhelmsburg:**
(24 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Nordmark, Techn. Büro Harburg-
Wilhelmsburg, Hoppenstedt-
str. 56, Fernsprecher 370487.

Karlsruhe:
(17 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Süddeutschland, Techn. Büro
Karlsruhe in Baden, Gartenstr. 4,
Fernsprecher 4982.

Kassel:
(16) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Südwestdeutschland, Techn.
Büro Kassel, Karl-Marx-Str. 106,
Fernsprecher 3448.

Kiel:
(24 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Nordmark, Techn. Büro Kiel,
Ziegelteich 7, Fernspr. 3718.

Köln:
(22 c) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro Köln
am Rhein, Hansaring 48, Fern-
sprecher 75044.

Konstanz:
(17 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Süddeutschland, Techn. Büro
Konstanz, Inselgasse 15,
Fernsprecher 1004.

Krefeld:
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro Kre-
feld, Saumstr. 9a, Fernspr. 27191.

Leipzig C1:
(10 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Leipzig C1, Friedr.-Engels-Platz
2-5, Fernsprecher Sa. 64456.

Lübeck:
(24 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Nordmark, Techn. Büro Lübeck,
Baracke Fisch Alfstraße, Fern-
sprecher 28385.

Magdeburg:
(19 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Magdeburg, Große Diesdorfer
Straße 203, Fernspr. 33695 - 97.

Mannheim:
(17 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Süddeutschland, Kaiserring 10,
Fernsprecher Sa. 42451.

München:
(13 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Bayern, Maria-Theresia-Str. 26,
Fernsprecher Sa. 480925.

M.-Gladbach:
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro M.-
Gladbach, Kranzstr. 37, Fern-
sprecher 2308.

Münster i. W.:
(21 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Westfalen, Techn. Büro Münster
in Westfalen, Emdener Straße 9,
Fernsprecher 5267.

Neuwied:
(22 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Südwestdeutschland, Techn.
Büro Neuwied, Friedrichstr. 38,
Fernsprecher 2887.

Nürnberg:
(13 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Bayern, Singerstraße 26, Fern-
sprecher 41281.

Plauen i. V.:
(10 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Technisches Büro
Plauen i. V., Eugen-Fritsch-Str.
25, Fernsprecher 3656.

Ravensburg:
(14 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Württemberg, Technisches Büro
Ravensburg, Schussenstraße 12,
Fernsprecher 3451.

**Reutlingen-
Betzingen:**
(14 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Württemberg, Technisches Büro
Reutlingen-Betzingen, Villa-
straße 52, Fernsprecher 510.

Rostock:
(3 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Nordmark, Technisches Büro
Rostock, Pädagogienstraße 17a,
Fernsprecher 3354.

Stuttgart-O:
(14 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Württemberg, Uhlandstraße 4-8
Fernsprecher 92151-53.

Trier:
(22 b) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Süddeutschland, Techn. Büro
Trier, Stiftstr. 9, Fernspr. 2128.

Wiesbaden:
(16) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Südwestdeutschland, Techn.
Büro Wiesbaden, Schiersteiner
Straße 8, Fernsprecher 25413.

**Wuppertal-
Elberfeld:**
(22 a) Telefonbau und Normalzeit
Lehner & Co, Verwaltungsbezirk
Rheinland, Montagebüro Wup-
pertal-E., Bembergstraße 19,
Fernsprecher 52774.